

Voller Kraft und Sensibilität

06.02.2017

## Pianistin Yu Mi Lee beschert einen großen Nachmittag

*BAD PYRMONT.* Nach dem letzten Ton des Klavierkonzertes am Samstagnachmittag atmete das Publikum im kleinen Saal des Konzerthauses hörbar durch. Denn das Tastenfeuerwerk, das die junge koreanische Pianistin Yu Mi Lee abgebrannt hatte, war einfach ein absoluter Glanzpunkt in der an Höhepunkt reichen Reihe „Weltklassik am Klavier“. Yu Mi Lee selbst bezeichnet ihre Interpretationen als „von der tiefen Seelenverwandtschaft lebend“, was die Zuhörer durchaus ebenso empfanden.



Die junge koreanische Pianistin Yu Mi Lee freut sich über den begeisterten Beifall. Foto: rr

**Autor:**Rudi Rudolph, Reporter

Das überaus sensible Eintauchen in die Werke von sechs unterschiedlichen Komponisten zeigte ihre ganze Bandbreite an technischen Fertigkeiten, jedoch vor allem eine innige inhaltliche Verbindung auf höchstem Niveau. Zweimal Chopin, nämlich die gerne auch als Nationalmusik interpretierte „Ballade Nr. 1 g-Moll op 23“ und die bekanntere „Polonaise As-Dur op. 53“ offenbarten das sprühende Temperament und die Qualität der Pianistin. Besonders die im Jahr 1842 entstandene Polonaise ist raffiniert, scheitern doch zahlreiche Pianisten an den pianissimo zu spielenden linkshändigen Oktaven. Grandezza und Erhabenheit unterstreichen den majestätischen Stolz des Stückes, den viele Interpreten wuchtig zerdonnern. Doch hier verdiente die Polonaise absolut ihren Beinamen „Héroïque“.

Welche Bandbreite an Modulation der Blüthner-Flügel hergibt, erschließt sich nicht allen Pianisten. Doch Yu Mi Lee nutzte sie exzellent. Schon die „Französische Suite Nr. 5 G-Dur“ von Johann Sebastian Bach berührte gefällig, doch ein erstes Highlight waren die sieben Stücke aus den „Fantasien op. 116“ von Johannes Brahms,

seinem in Bad Ischl komponierten letzten Klavierzyklus. Kein Einzelstück trägt den Namen „Fantasie“, drei heißen „Capriccio“, vier „Intermezzo“. Viel leise Melancholie und nur gelegentlich geballte Dynamik verleihen dem Zyklus seinen Reiz. Mozarts „Rondo a-Moll KV 511“ springt zwischen Dur und Moll hin und her, ist von düsterer Klangsprache und gehört zu den bekenntnishaften Einzelstücken Mozarts. Hier, wie auch in den nachfolgenden zwei Stücken von Claude Debussy, den „Deux Arabesques“ offenbarte sich die Perfektion im Vortrag der Solistin.

Mit welcher enormen Körperspannung die Tasten bearbeitet wurden, welche Kraft da investiert wurde, spürte man förmlich als auch sportliche Höchstleistung. Die „Années der pèlerinage II S. 161“ (Pilgerjahre) von Franz Liszt reiht sich mit ihrem Spektrum von in sich gekehrter Poesie bis zu einem virtuosen Feuerwerk nahtlos ein und beschert einem begeisterten Publikum einen großen Nachmittag.